

Redaktion: Sonnenstraße 96, 44139 Dortmund, Tel.: 0231/9112-118, Fax: -717, mail: pressestelle@fh-dortmund.de

## Focus Award 2005: Der zweite Blick

Der international ausgeschriebene Focus Award des Fachbereichs Design steht in diesem Jahr unter dem Thema „Der zweite Blick“. Aussagen wie „Bilder sind nicht, Bilder werden gemacht“ oder „Donstruieren Wahrheit - Lüge, Weitsicht codieren“ sind einige Beispiele der zahlreichen Stichpunkte, die die Themenstellung näher erläutern. Bis zum 15. Juli können Studierende aller gestalterischen Fachrichtungen entsprechende Arbeiten einreichen. Der diesjährige Focus Award findet in Kooperation mit dem Museum für Kunst- und Kulturgeschichte und dem HardWare MedienKunstVerein Dortmund statt. Eine Jury aus Künstlern, Journalisten, Medienfachleuten und Kuratoren vergibt fünf Auszeichnungen, die jeweils mit 1000 Euro dotiert sind. Die preisgekrönten Arbeiten sowie weitere ausgewählte Wettbewerbsbeiträge werden vom 16. bis 20. November am Fachbereich Design ausgestellt und in einem Katalog bzw. auf CD-Rom/DVD dokumentiert. Konzeptionell und organisatorisch wird die Ausstellung von Prof. Martin Middelhaue, Gerd Erdmann-Wietmaack, Prof. Nora Fuchs, Prof. Jörg Winde und dem studentischen Focus-Team betreut. Ein dreitägiges Symposium begleitet die Preisverleihung und Focus-Schau. Weitere Informationen und Anmeldeunterlagen finden Interessierte unter [www.focusaward.de](http://www.focusaward.de).

## Elektronische Gesundheitskarte: Ärzte wissen wenig

Ärzte sehen die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte eher skeptisch. Dies belegt eine Umfrage aus dem Studiengang Medizinische Informatik der FH.

Die Ärzte fühlen sich schlecht informiert und sehen in der Karte eher einen ökonomischen als einen medizinischen Nutzen. Für die Umfrage wurden tausend zufällig ausgewählte, niedergelassene Ärzte aus dem Bereich Westfalen-Lippe angeschrieben. Informiert wurde über den Fragebogen außerdem im Newsletter des Onlinemagazins Facharzt. Insgesamt gingen 850 gültige Fragebögen beim Studiengang Medizinische Informatik ein, die detailliert ausgewertet werden.

Erste Ergebnisse zeigen, dass Ärzte der EDV in den Praxen durchaus positiv gegenüberstehen. Zwei Drittel der Einsender bewerten den Einsatz der elektronischen Helfer positiv oder sehr positiv. Der Informationsstand über die elektronische Gesundheitskarte wird hingegen kritisiert: Nur rund acht Prozent der Ärzte stufen hier ihre Kenntnisse als hoch oder sehr hoch ein. Fast 90 Prozent sind der Ansicht, dass die Krankenversicherungen die Pflicht hätten, über die Karte zu informieren.

Positiv an der Karte sehen die Ärzte die Vermeidung von Doppeluntersuchungen, den schnelleren Überblick über den Gesundheitsstatus der Patienten und die Verringerung des Chipkartenmissbrauchs. Eine Verbesserung der Versorgungsqualität wird erst an vierter Stelle genannt. Mehr als die Hälfte der Befragten fürchtet durch die Karte einen erhöhten persönlichen Arbeitsaufwand.



In Lipscomb, Texas, leben diese beiden Herrschaften in durchaus überschaubaren Nachbarschaftsverhältnissen. Nur 32 weitere Personen neben diversen Haustieren und Vieh bevölkern das Orthen, das auf keiner Landkarte verzeichnet ist. Tanja Bark hat sich in ihrer Abschlussarbeit am Fachbereich Design mit diesen Menschen beschäftigt, deren persönliche Freiheit ihnen offensichtlich wichtiger ist als das moderne Leben: [www.designdiplom.de](http://www.designdiplom.de)

## Neues Leitsystem an der FH soll Ver(w)irrungen vorbeugen

Einheitlichkeit schafft bessere Orientierung - Haupteingang ist nicht ausgewiesen

Den berühmten roten Faden kennen wir alle: In den Gebäuden der FH könnte ihn so mancher gut gebrauchen, um im Labyrinth von Wegweisern, Markierungen und Bezeichnungen nicht in die Irre zu gehen. Abhilfe soll bald ein neues Leitsystem schaffen.

Für Orientierung zu sorgen, gehört zu den vornehmsten Aufgaben einer Hochschule. Nur dass die meisten dabei eher an geistige Führung als an Zeichen und Hinweise auf Wänden denken. Damit soll nun Schluss sein. Eine Projektgruppe von Design-Studierenden unter Leitung von Professor Dr. Heiner Wilharm hat ein einheitliches Leitsystem für alle FH-Standorte entwickelt, das jetzt

zunächst an der Sonnenstraße - umgesetzt werden soll.

Eine bessere Orientierung im ungewesenen Hochschulgelände systematisch zu planen, war ein Aspekt der gestellten Aufgabe. Der andere hieß, dem bestehenden Corporate Design gerecht zu werden, ohne dabei das Budget der FH besonders zu belasten. Auch sollten möglichst solche gestalterischen Elemente Verwendung finden, die eine einfache Aktualisierung erlauben: Fertig layoutete Vorlagen zum Ausdruck neuer Türschilder zum Beispiel oder die Erneuerung von Hinweischildern im Außen- und Innenbereich durch die Verwendung von wieder ablosbarer Folien-schrift.

Nicht zuletzt Kostengesichtspunkte

sprachen auch für die Nutzung von Wandflächen als Träger von Schrift und Zeichen. Hinweise wie „Rektorat“, „Cip-Pool“, „Bibliothek“ oder Piktogramme für Poststelle, Cafeteria oder Mensa sollten mit Hilfe von Schablonen unmittelbar auf die Wand „gestuft“ werden.

Wer etwas verbessern möchte, muss erst wissen, woran es hapert: So haben die beteiligten Studierenden zunächst alle Standorte unter die Lupe genommen - mit erschreckenden Ergebnissen. Das fängt schon im Außenbereich an. Vor allem auf dem Campus wird es nötig sein, die existierenden großen Hinweischilder zu überarbeiten, teilweise zu versetzen und weitere aufzustellen. Lesen Sie weiter auf Seite 5.

## „Netzwerker“ für Ingenieure

Prof. Wißing zum IfKom-Bundesvorsitzenden gewählt

Prof. Dr. Norbert Wißing ist im Februar einstimmig zum neuen Bundesvorsitzenden des Verbandes „Ingenieure für Kommunikation“ (IfKom) gewählt worden.

Dem Bundesvorsitzenden der Ingenieure für Kommunikation gehört Wißing seit 1999 an. Als IfKom-Vorsitzender wird sich der Dekan des Fachbereichs Informations- und Elektrotechnik künftig verstärkt um Themen kümmern, die auch für Studierende wichtig sind: Ingenieur- und Fortbildung oder Entwicklungen zur Bachelor/Master-Thematik, ebenso wie Fragen des Berufsstands und der Kooperation mit anderen Interessenverbänden.

Die Ingenieure für Kommunikation (IfKom) sind Europas größter Verband von Ingenieuren im Bereich der Infor-

mation und Kommunikation. Die Mitglieder der IfKom finden sich bei Netzbetreibern, Diensteanbietern, Herstellern und Dienstleistern. Eine weitere große Gruppe innerhalb des Verbandes stellen die studentischen Mitglieder aus den einschlägigen Studiengängen.

Die IfKom bietet ein umfangreiches Angebot von Informations- und Serviceleistungen sowie ein umfangreiches Verbandsnetzwerk. Im Mittelpunkt der Aktivitäten steht die Unterstützung der Mitglieder bezüglich ihrer Karriereplanung sowie im aktuellen beruflichen Alltag. Mit der IfKom-Akademie fördert der Verband zudem das Prinzip des lebenslangen Lernens und bietet seinen Mitgliedern eine Plattform zur professionellen beruflichen Weiterbildung: „Ein Ingenieur muss ein Leben lang lernen“, betont Wißing. Darüber hinaus vertritt der Verband auch die beruflichen Interessen ihrer Mitglieder auf politischer Ebene gegenüber den Gremien von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.



## Liebe Leserinnen und Leser,

seit Pisa wissen wir: unsere Schülerinnen und Schüler sind katastrophal schlecht, können kaum rechnen, noch weniger schreiben und erst recht nicht lesen. Und ein Ende ist nach unten hin nicht abzusehen. Mit einem solchen Niveau ist natürlich kein Staat zu machen und es muss etwas getan werden. So fördert unsere Fachhochschule zum Beispiel nicht nur das fachliche Vermögen von Studentinnen und Studenten sondern auch noch ihre „Schlüsselqualifikationen“, gern auch ausländisch als „softskills“ bezeichnet. Diese weichen Fertigkeiten, so wissen wir, sind im täglichen (Berufs-)Leben unverzichtbar. Nicht die, die wirklich etwas vom Fach verstehen, sind erfolgreich sondern diejenigen, die diesen Eindruck erfolgreich vermitteln können. Anschaulich präsentieren, charmant moderieren, rhetorisch überzeugen, das sind die Schlüssel, welche die Türen der höheren Etagen öffnen, so ist oft zu hören. Dazu gehört natürlich auch

## Werkzeug für die Ärzte

Eine Software soll den Arbeitsaufwand bei Arztprüfungen in Grenzen halten. Ein FH-Absolvent macht sich damit selbstständig.

Seite 2

## Immer locker zur Beratung

Weil Studierende oft Scheu haben, sich beim „Prof“ mit „dummen“ Fragen zu blamieren, startet jetzt eine studentische Beratung.

Seite 3

## Herr über Sturm und Flaute

Einen „Riesenluftballon“ will Prof. Dr. Marius Geller aufpusten. Warum er Wind in Salzstöcken einfängt, lesen Sie auf

Seite 4

## Zum Abschied das Diplom

Unter seiner Regie machte die FH viele Schritte nach vorn. Beim Abschied von Alt-Rektor Prof. Koeniger gab es dafür endlich ein Diplom.

Seite 6

ein ordentliches Selbst- und Zeitmanagement, denn wer sich selbst vernünftig organisieren kann, schafft das auch bei anderen. Wer seine Konfliktkompetenz steigert, tut gleichermaßen nichts verkehrtes und ergebnisorientiertes Kommunizieren kommt einfach besser beim Gegenüber an. Will ich allerdings etwas überzeugend „überbringen“, muss dieses etwas auch vorhanden sein. So tauchen immer wieder Gerüchte von völlig ahnungslosen Scharlatanen auf, die sich geschickt aber weitgehend kenntnisfrei durchs Leben szülen. Beispiele aus der Politik sind hinlänglich bekannt und auch Borussia Dortmund ist schließlich unter der fachkundigen Führung derartiger Schlüsselkompetenzträger fast vor die Wand gefahren. Doch Vorsicht, auch die schreibende Zunft sitzt mitunter im Glashaus: „Keinen Gedanken haben und ihn ausdrücken, das macht den Journalisten“, sagte einmal Karl Kraus. Wie der wohl darauf gekommen ist? JA

## Vortragsakademie: Virtuelle Hochschule

Die erfolgreiche Zusammenarbeit mehrerer NRW-Hochschulen in Form von „Audio-Visions-Akademien“ geht weiter: Am 14. und 15. April findet im Institut für Medien, Kommunikation und Informationstechnologie (MKI) der FH Düsseldorf eine öffentliche Vortragsakademie zum Thema „Multidisziplinarität- virtuelle Hochschule - Bildung Multimedial“ statt, an der Prof. Jörg Lensing vom Fachbereich Design beteiligt ist.

Weil die Audio-Visions-Akademie Basis für künftige, weiter reichende Kooperationen ist, soll die geplante Vortragsakademie dazu dienen, die Kernkompetenzen der einzelnen Hochschulen kennenzulernen. In ihren Referaten werden Lehrende die eigene Hochschule vorstellen und ausgesuchte multimediale Arbeiten präsentieren. In Workshops werden mögliche Modulmodelle in hochschulübergreifender Zusammenarbeit skizziert und diskutiert. Anschließend geht es darum, sich gut ergänzende Lehrveranstaltungen zu Modulpaketen zu schnüren.

## Sommerakademie: Ins Rollen kommen

„Ins Rollen kommen“ ist der Titel der 4. Sommerakademie der Deutschen Gesellschaft für Theatertherapie (DGTF), die in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule vom 6. – 12. Juni in Dortmund stattfindet. Dabei dreht sich alles um Rollen und Rollenarbeit in der Theater und Dramatherapie. In Arbeitsgruppen und Workshops geht es um Phantasierollen in der Dramatherapie, um Rollenarbeit im Psychodrama, archaische und archetypische Rollen oder literarische Rollen zwischen Kontakt und Symbiose. Die Teilnahmegebühr beträgt 210 Euro (ermäßigt 160 Euro).

## E-Learning ist studentischer Alltag

E-Learning, das computer- und netzgestützte Lehren und Lernen - hat sich im Studienbetrieb deutscher Hochschulen etabliert. Das ist Ergebnis einer repräsentativen Online-Erhebung, die Ende 2004 von der Hochschul-Informations-System GmbH durchgeführt wurde. Das Angebot an internetgestützten Lehr- und Lernformen hat sich seit dem Jahr 2000 von 34 Prozent auf 86 Prozent vergrößert. Am meisten genutzt werden davon lehrveranstaltungs begleitende Materialien (83 %). Ein knappes Viertel der Studierenden (23 %) nutzt auch interaktive Selbstlernangebote. Bekanntheitsgrad und Nutzung der übrigen E-Learning-Formen wie virtuelle Seminare und Tutorien mit Telekooperation, Televorlesungen und virtuelle Praktika fallen deutlich geringer aus. Durchaus beachtlich ist der Zeitaufwand für E-Learning: In einer typischen Semesterwoche wird rund ein Achtel der auf das Studium verwandten Zeit damit verbracht.

## Tipps zu Bewerbung und Berufsstart

Tipps zu den Themen Bewerbung und Berufsstart erhalten Studierende und Hochschulschulsozialen beim Karriereportal [www.hobsons.de](http://www.hobsons.de). Die Internetseiten zeigen Jobsuchenden, wie sie mit ihrer Bewerbungsmappe punkten und im Vorstellungsgespräch überzeugen. Erfahrene Personalexperten unterstützen bei der Wahl des richtigen Studienfachs und beantworten individuelle Anfragen. Darüber hinaus informieren mehr als 300 Firmenprofile über Fachrichtungen und Auswahlverfahren von Unternehmen. Das Portal gibt auch Hinweise auf Recruiting-Events oder Stipendien.



Grafikdesignerin Katrin Graul präsentierte ihre Pflegeserie Feelgood, mit der man sich ohne Tierversuche wohl fühlen kann.

## „Feelgood“ - für Wellness ohne schlechtes Gewissen

50 Diplomarbeiten am Fachbereich Design präsentiert

Ein Brettspiel für Spieler ohne Gewissen, eine Reise um die Welt in acht Minuten oder eine Pflegeserie, die ohne Tierversuche auskommt - bei der Diplomarbeitenschau zogen die Designer alle Register.

Mit „Feelgood - without animal testing“ von Katrin Graul können sich endlich auch Tierfreunde so richtig wohl fühlen. Kein Wunder also, dass Tiersymbole die fünf Pflegeserien zieren: Der Stier steht für Männerprodukte, ein Delphin für die Körperserie, Libelle für Gesichts-, Gecko für die Handpflege und der Eisbär für die Produkte rund ums Haar. Die Symbole schnitzte die Grafikdesignerin auf Linoleumstempel, scannte und bearbeitete die Stempelbilder, um sie zusammen mit Rubbelbuchstaben auf die eleganten Aluminiumflaschen aufzubringen. Plakate und Internetauftritt zur fiktiven Marke rundeten die Diplomarbeit ab, für die Prof. Dieter Hilbig die Traumnote 1,0 vergab.

„Lobbygarchie“ heißt das exklusive Brettspiel von Svenja Schelberg, in dem es um Kaminzimmerpolitik, Strippen-

zieher und Gutmenschen geht. „3 bis 6 Spieler ohne Gewissen“ rangeln hier als Lobbyisten um den Sessel am Kamin. Für ihre „Filzedition“ hat die Grafikdesignerin nicht nur eine originelle Spielidee entwickelt, zahllose Filzpunkte selbst ausgeschnitten und Spielsteine graviert, sondern ließ den Karton schreineren und lackieren. Mit dem Diplom in der Tasche (Note 1,0 bei Prof. Dr. Heiner Wilham) will sie als freie Grafikerin in einem Düsseldorfer Netzwerk arbeiten.

Auf die neuen Medien setzt Per Pegelow mit seiner CD-Rom „Gating“, einem Reisespiel, bei dem es in acht Minuten um die Welt geht. Der Fotodesigner, der von Prof. Cindy Gates mit 1,0 belohnt wurde, jettete für die virtuellen Flughafenanpanoramen von Singapur, Melbourne, Auckland, Los Angeles und Düsseldorf rund um den Globus - das dauerte etwas länger. Auf den Hund gekommen ist dagegen Fotodesignerin Kathryn Baingo mit ihrer Diplomarbeit „Fiffi 01“. Für ein fiktives Lifestylemagazin trug sie fotografische Kuriositäten von der Fiffi-Bar über farbende Pudelfriseure bis hin zu Hundpräparatoren zusammen.

## Webseiten entwickeln - aber bitte zügig und leicht

Informatikstudent veröffentlicht Buch und Kurs

Wer Websites entwickelt, will möglichst schnell Ergebnisse sehen: Wie das funktioniert, zeigt FH-Student Matthias Weßendorf in seinem ersten Buch.

Sehr anschaulich beschreibt der Wirtschaftsinformatik-Student in „Struts - Websites effizient entwickeln“, wie selbst umfangreiche Webseiten auf der Basis der von Anwendern entwickelten, kostenfreien Software Struts und Java einfach programmiert werden können. Ausgehend von häufig auftretenden Problemen zeigt ein Schnellsteig ganz pragmatisch, wie das Struts-Framework dabei hilft, diese Probleme elegant zu umgehen.

Die folgenden Kapitel gehen detailliert auf die verschiedenen Bestandteile des Frameworks ein, wobei der Praxisbezug im Vordergrund steht. Eine abschließende Fallstudie erläutert die Programmierung einer Anwendung für den E-Cards-Versand.

Das Buch wird ergänzt durch einen E-Learning-Kurs mit dem kompletten Stoff und automatisch auswertbaren Tests. Zusätzlich kann der Lernende Aufgaben lösen, die von einem Tutor



Freut sich über sein erstes Buch: Matthias Weßendorf.

individuell korrigiert werden - über den erzielten Lernerfolg wird ein Zertifikat erstellt. Entstanden ist der Kurs aus einer Projektarbeit bei Prof. Dr. Heide Balzer. Buch und Kurs werden vom Verlag W3L publiziert, der besonders junge Autoren fördert. Auch von anderen Informatik-Studierenden sind hier bereits Bücher erschienen. Struts-Experte Matthias Weßendorf hat übrigens bereits auf mehreren Fachtagungen über das Thema referiert.

## Neue Software organisiert Medizinerprüfung sinnvoll

Exist Seed fördert Informatiker bis zum Businessplan

Mit einer multimedialen Software möchte Kristof Thomys (Foto) Medizinerprüfungen bald arbeits- und zeitsparender abwickeln - und sich damit eine Existenz aufbauen. Der Informatik-Bachelor gehört zu den ersten, die dabei durch das neue EXIST SEED Programm gefördert werden.

Eine Änderung der Approbationsordnung war Auslöser für seine Geschäftsidee: Anders als früher muss das erste Staatsexamen nun von den medizinischen Fakultäten abgenommen werden, wobei auch das Multiple-Choice-Verfahren durch neue Prüfungsformate wie das Modified Essay Questions (MEQ) zu ersetzen ist. Weil hier fachübergreifend aktiv reproduzierbares Wissen sowie die Fähigkeit zur Problemlösung geprüft wird, sind Vorbereitung und Auswertung der Prüfung ungleich aufwendiger und erfordern mühseliges Hin-und-her zwischen Fachspezialisten und Prüfungsbüros.

Eine webbasierte Software mit Modulen für verschiedene Aufgabenbereiche soll den organisatorischen Aufwand bald auch für reguläre Studiengänge mit

vielen Prüfungen in Grenzen halten. Bislang nacheinander folgende Arbeitsschritte können zeitgleich erfolgen, da Prüfungsersteller, Prüfling oder Korrektor gleichzeitig im selben System arbeiten - natürlich mit unterschiedlichen Zugriffsrechten. Die geplante Komplettlösung, die der junge Informatiker entwickelt, könnte verschiedene Medienformate zulassen und sogar einen gemeinsamen Fragenpool verschiedener Fakultäten ermöglichen.

Eine Marktchance ergibt sich durch den Bedarf an den rund 40 medizinischen Fakultäten in Deutschland, wo die Software auch in der Weiterbildung eingesetzt werden könnte. Auch ein Einsatz in anderen Fachbereichen lässt sich realisieren.

Gefördert durch das EXIST-SEED Programm kann sich Thomys jetzt ein Jahr lang ganz darauf konzentrieren, dass aus der Geschäftsidee ein ausgefeilter Businessplan wird. Eine halbe Stelle am Fachbereich Informatik sowie 13.000 Euro für Grundausstattung, Beratungen und Coaching gehören zur Fördermaßnahme - die fachliche Unterstützung durch Prof. Dr. Klaus Zepfenfeld inklusive. Die Transferstelle der FH half als Sprungbrett in die Fördermaßnahme: „Frau Brüning von G-DUR half mir sehr durch ihre Kontakte und gute Informationen zu Wettbewerben und Ausschreibungen. Sie hat mich bei allen Formalitäten unterstützt.“



Gefühl und Bewegung unter einen Hut bringt das unbetitelt Bild von Lena Beleke.

## „Motions and Emotions“ unter einen Hut gebracht

Unter dem Titel „motions-and-emotions.de“ haben Teilnehmer eines Gestaltungsseminars Bewegungen und Gefühle eingefangen.

Im Mittelpunkt des von Prof. Cindy Gates geleiteten Seminars standen die verschiedenen Darstellungsformen von Bewegung im Medium Fotografie im Kontext menschlicher Gefühle. Empfindungen und ihre Widerspiegelung haben in der bildenden Kunst seit jeher eine Hauptrolle gespielt. Der gestalterische Umgang mit diesem Thema wird nie abgeschlossen sein, solange es Menschen gibt.

Über die anspruchsvolle Thematik hinaus zeichnete sich das Seminar durch eine berufsbezogene Studiumbegleitung aus: Eine Gruppe von Ehemaligen gab den Erstsemestern einen Überblick über ihre berufliche Tätigkeit als Designer, um mit dem Blick auf künftige Einsatzfelder ein wenig die Angst vor der beruflichen Zukunft zu nehmen. Jonas Sichert, Thomas Szabo, Henning Sevester und Oliver Schwarz präsentierten ihre Schwerpunkte und ihren beruflichen Werde-

gang und beteiligten sich mit Lob und Kritik auch an der Endpräsentation der Arbeiten.

Zusätzlich traten sie auch als Sponsoren für die vier Ausstellungspostkarten ein. Der Druck dieser Postkarten wurde von der Firma Act and React organisiert und begleitet. Als ein weiteres Highlight hat die Firma Schwarz design eine Internetseite mit Einzelfotos der Studierenden und zusätzlichen Informationen über das Seminar ins Netz gestellt: [www.motions-and-emotions.de](http://www.motions-and-emotions.de)

### Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund  
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule Dortmund  
Redaktion, DTP-, Layout-, Satz: FH-Presseliste, Jürgen Andrae (verantwortl.), Eva-Maria Reuber  
Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18  
44047 Dortmund.  
Tel.: 0231/9112-3117118, Fax: 0231/9112-717  
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>  
e-mail: [pressestelle@fh-dortmund.de](mailto:pressestelle@fh-dortmund.de)  
Auflage: 5 000. Druck: Offsetdruck J. Heinze, Dortmund.  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufgefordert, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt in der FH-presse zu sorgen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Gewähr übernommen werden. Die FH-presse wird aus 100% Recyclingpapier hergestellt.

# Locker bleiben: Ohne Herzklopfen und Hemmungen zur Beratung

ASTa: Neues Reformprojekt setzt studentische Studienberatung in Fachbereichen ein

**Unter Studierenden redet es sich ganz locker: Über den BVB, tolle Computerspiele, die neue Wohnung, aber auch über Probleme und Fragen zum Studium. Deshalb soll jetzt eine studentische Studienberatung das bereits bestehende Angebot ergänzen.**

„Viele Studierende haben ganz einfach Hemmungen, mit Fragen oder Problemen zu ihren Professoren zu gehen. Wer später beim selben Professor noch Klausuren schreiben muss, möchte sich eben keine Blöße geben“, nennt ASTA-Vorsitzender Jörg Menneken das Grundproblem beim Namen. Gerade die jüngeren Semester, so weiß er aus vielen Gesprächen, seien oft noch unselbstständig und zu schüchtern, um hier ihre Anliegen loszuwerden.

Mit Beginn des Sommersemesters startet deshalb ein neues, über zwei Semester laufendes Reformprojekt, das von der Studienberatung organisatorisch unterstützt und mit 35 000 Euro vom Rektorat finanziert wird. Im Sinne des Profils der Fachhochschule „we focus on students“ werden hier besondere Akzente gesetzt. In jedem Fach-

## Für alle Sorgen und Nöte

bereich gibt es ab sofort zwei Studierende, die jeweils drei Stunden pro Woche für die Sorgen und Nöte ihrer Kommilitonen zur Verfügung stehen. Im Fachbereich Informations- und Elektrotechnik sind es sogar drei Studenten.

Wie finde ich die Klausurtermine im Internet, wer gibt mir meinen Notenspiegel und bekomme ich eigentlich bei einem Semester im Ausland das

Geld für das Semesterticket zurück? Oft sind es ganz banale, aber individuell wichtige Fragen, die den Studierenden auf den Nägeln brennen. Im zwanglosen Gespräch unter Kommilitonen lassen sich Probleme besser lösen. „Die Studierenden werden von externen Referenten in Gesprächsführung, Kon-

## Schulungen machen fit

fliktmanagement und wissenschaftlichem Arbeiten geschult“, erläutert Marion Kriewaldt-Paschai von der Allgemeinen Studienberatung, die das Projekt praktisch betreut. In hausinterner Schulung lernen sie all das, was zu Bachelor und Master, zu ECTS-Punkten und Modulen, zu Klausuren oder Prüfungen zu sagen ist. Dass der Fachbereich Soziales die studentischen Beraterinnen und Berater aus eigenen Mitteln auf drei aufstockt, macht deutlich,

wie wichtig die Fachbereiche das Angebot einschätzen.

Über die zwei Semester Projektdauer hinweg soll der neue Service dokumentiert werden: Per Fragebogen sollen die Zahl der Ratsuchenden und die Art der Anliegen und Probleme – natürlich anonym – erhoben werden, um für eine spätere Fortsetzung des Angebots die Basis zu schaffen. Ob die studentische Studienberatung später weiterhin aus Rektorats- oder aber aus Fachbereichsmitteln finanziert wird, steht noch in den Sternen. „Die Priorität liegt dann bei den Fachbereichen“, so Kriewaldt-Paschai über die Chancen, das Projekt längerfristig anzulegen. Zu welchen Zeiten und in welchen Räumen die studentischen Berater ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen zur Verfügung stehen, können Interessierte im Internet unter der Adresse [www.fh-dortmund.de/stube](http://www.fh-dortmund.de/stube) nachlesen.



Ein offenes Ohr für alle Fragen und Probleme rund ums Studium: Das Team der studentischen Studienberatung.

# Softskills-Projekt: In der Praxis für das Berufsleben trainieren

Studierende in Verwaltungsprojekten - Zertifikate belohnen das Engagement

**Projekte professionell planen, Ergebnisse anschaulich präsentieren und dabei die eigene Zeit sinnvoll einteilen - möglichst viele dieser „soft skills“ erwarten Arbeitgeber schon von Berufseinsteigern.**

Wer hier punkten will, muss sich also schon im Studium entsprechend qualifizieren. Theoretisches Wissen ist dabei gut, Schlüsselqualifikationen aber praktisch zu trainieren ist noch besser. Genau das ist der Ansatzpunkt des ASTA-Projektes „Softskills“, das in Kooperation mit dem Rektorat der Fachhochschule entwickelt wurde.

In speziellen Trainingsprojekten können Studierende studienbegleitend für längere Zeit bestimmte Aufgaben in der Verwaltung übernehmen. „Das ist in jedem Fall ein Gewinn für beide Seiten“, meint Andrea Spitzley (Foto), die das Projekt seit Oktober für den ASTA aufbaut. Die Diplom-Sozialarbeiterin hat an der Fachhochschule studiert und leistet beim ASTA gerade ihr Anerkennungsjahr ab. „Die Studierenden erwerben durch unser Projekt auf ganz praktische Art Schlüsselqualifikationen, bekommen dafür ein entsprechendes Zertifikat - und die Verwaltung profitiert durch Arbeitsentlastung.“

Wichtiges theoretisches Rüstzeug er-



halten Studentinnen und Studenten vorab oder parallel in Kursen, die die FH seit dem vergangenen Jahr anbietet: Projektmanagement etwa, Präsentations-

onstechniken, Zeit- und Selbstmanagement oder auch das Training von Sozialkompetenz und Teamfähigkeit. Die Softskills Trainingsprojekte selbst sind breit gefächert - die Inhalte werden von den jeweiligen Projektanbietern festgelegt. So können studentische Teams etwa in Kooperation mit dem Akademischen Auslandsamt einsemestrige Einführungen für ausländische Studierende anbieten oder über Chancen und Möglichkeiten von Auslandspraktika informieren. Im Auftrag des Büros für Karriereplanung dürfen Studentinnen einen entsprechenden Workshop zu dieser Thematik organisieren. Ein anderes Team, das in der Transferstelle angesiedelt ist, soll sich darum kümmern, dass die Existenzgründerinitiative G-Dur bei den Stu-

dierenden noch bekannter wird - beispielsweise durch Informationsveranstaltungen, neue Flyer und Broschüren oder gezielte Werbung. Für die Hauszeitung fh-presse könnten Projektteilnehmer beispielsweise eine Zeitungsseite von Studierenden für Studierende produzieren oder mit einzel-

## Aushängeschild für die FH

nen Artikeln ihre journalistischen Fähigkeiten unter Beweis stellen.

Doch zunächst sucht Andrea Spitzley aus allen Fachbereichen Studierende, die in Arbeitsgruppen ein fachbereichsübergreifendes Konzept für Tutorarbeit und Gremienarbeit (Fachschaftsrat, Studierendenparlament, Senat, Fachbereichsrat) entwickeln. Über Vernetzung und konsequente Dokumentation dieser Projekte soll die Nachhaltigkeit in der Gremienarbeit gewährleistet werden.

Das Pilotprojekt „softskills“ will mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen: „Wir wollen die Berufsfähigkeit der Studierenden verbessern, aber auch im Sinne der Profilbildung eine stärkere Bindung der Studierenden an die Fachhochschule bewirken. In diesem Sinne könne das Pilotprojekt sich zu einem Aushängeschild für die Fachhochschule Dortmund entwickeln.“



Klebt jetzt bis zum Lebensende die eigenen Marken auf Briefe: Prof. Dieter Ziegenfeuter mit zwei seiner vier Sondermarken zum Thema „Post“.

# Marken-„Schmiede“ FH: Plakat auf winzigem Raum

**Kein Deich zu lang, kein Berg zu hoch, als dass ein Postbote seine Briefe nicht zustellen würde.**

Genau diese Aussage „kommt rüber“, wenn man sich die neuen Sondermarken zum Thema „Post - Briefzustellung in Deutschland“ anschaut. Seit Anfang März sind die von Prof. Dieter Ziegenfeuter entworfenen Marken an jedem Postschalter erhältlich. Einen entsprechenden Wettbewerb hatte der Grafikdesigner für sich entschieden. Wie ein Plakat auf winzig kleinem Raum müsse eine Briefmarke wirken, so Ziegenfeuter. Konzentriert auf wenige Motive und wesentliche Aussagen ist die Gestaltung der zackigen

Miniformate für ihn immer eine besonders reizvolle Aufgabe. Den Postboten, der sich im hohen Norden auf dem Deich abstrampelt oder im Süden bis auf die Berchtesgadener Berge kraxelt, um die Briefe pünktlich abzuliefern, habe er als Motive sofort vor Augen gehabt. Dazu integrierte er eine Windrose für die jeweilige Himmelsrichtung in seinen Entwurf.

Zwei weitere Sondermarken für die Richtungen Ost und West werden im August erscheinen. Einen ganzen Stapel Briefmarken hat Prof. Ziegenfeuter sich schon „auf Halde“ gelegt. „Damit kann ich jetzt bis an mein Lebensende meine eigenen Marken kleben“, schmunzelt der Professor.

# Erster FH-Absolvent holt Doktorhut im Ausland

Sven Huths Promotionsverfahren dauerte fünf Jahre

**Sven Huth, Absolvent am Fachbereich Wirtschaft aus dem Jahrgang 1998, hat geschafft, wovon viele FH-Absolventen träumen: Die Krönung seines Studiums durch die akademische Würde eines Doktors.**

Seit kurzem kann sich Huth mit dem dem „PhD“ schmücken, dem Philosophical Degree Business Management, was einem Doktor rer.pol. entspricht. Möglich wurde dies durch ein berufsbegleitendes Doktorandenstudium an der University of Plymouth, einer der Partnerhochschulen der FH Dortmund.

Dr. Huth ist damit der erste FH-Absolvent, der die Möglichkeit einer externen Promotion an einer ausländischen Partnerhochschule umgesetzt hat. Das Thema seiner Arbeit war

„Trust in Client-Service Provider Relationships“. Betreut wurde die Arbeit in Deutschland durch Prof. Dr. Ralf Brickau vom Fachbereich Wirtschaft. Coach bei der quantitativen Analyse war Prof. Dr. Wolfgang Tysiak. Auf britischer Seite wurde die Doktorarbeit betreut durch Prof. Dr. Ian Chaston von der University of Plymouth, Business School.

Jedoch für alle, die es Sven Huth nachmachen wollen: Der Weg ist lang. Insgesamt fünf Jahre hat das gesamte Promotionsverfahren gebraucht. Die Finanzierung eines solchen zusätzlichen Studiums war möglich, weil Dr. Huth seit 1998 erfolgreich als Financial Consultant tätig war. Parallel stand er seit 2001 dem Fachbereich Wirtschaft als Lehrbeauftragter für das Lehrgebiet Marketing zur Verfügung.



**Bei der Amazonen-Rallye** im März durften Schülerinnen nach Herzenslust bohren und schrauben: Einfache Versuche zu Holzarbeiten oder elektrischen Schaltungen sollten das Interesse an entsprechenden Berufen wecken. Entwickelt und durchgeführt wurde die Rallye, die künftig einmal jährlich stattfinden wird, von Karin Ressel vom Technikzentrum Lübbecke.

## Von Malereien zu Modellen

Quadrate, Rechtecke, Parallelogramme - wie aus geometrischen Flächen architektonische Visionen sollten Architekturstudierende jetzt unter Beweis stellen. Es war eine unverblühte Aufforderung zum Träumen: Drei Bilder der russischen Konstruktivisten Kasimir Malewitsch und Laszlo Moholy-Nagy aus dem Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen hatten Prof. Rolf Ahnesorg und seine in Spittal/Österreich lehrende Frau Margrit ausgewählt, um die Studierenden zu kühnen Visionen für die Zukunft zu inspirieren. „Sie sollten ihre Fähigkeit schulen, ein imaginäres Bild vor ihrem geistigen Auge entstehen zu lassen“, so Ahnesorg. Die Formenvielfalt der Bilder sollte als dreidimensionales Relief, als Raumobjekt und als Flugobjekt umgesetzt werden. Herausgekommen sind dabei zum Teil waghalsige Studien, die an Entwürfe der Architektur-Avantgarde erinnern. Die Entwürfe der Studierenden wurden im Februar im Wilhelm-Hack-Museum zusammen mit den Malereien ausgestellt.

## Theaterwerkstatt: „Pest“ im Depot

„Es ist ebenso vernünftig, eine Art Gefangenschaft durch eine andere darzustellen, wie irgend etwas wirklich Vorhandenes durch etwas, das es nicht gibt.“ Diesen Satz von Daniel Defoe stellte Albert Camus als Motto vor seinen 1947 erschienenen Roman „La Peste“, der ein Jahr später unter dem Titel „Belagerungszustand“ auf die Pariser Bühne kam. Im Roman wie im Theater ist die Pest ein Sinnbild für die deutsche Besatzung, für Konzentrationslager, die Atombombe – für alle modernen Geißeln der Menschheit also.

Professor Dr. Lilli Neumann vom Fachbereich Soziales und die Theaterwerkstatt der Fachhochschule haben das Theaterstück des Existentialisten im Januar im Theater im Depot mit großem Erfolg aufgeführt: Die sehr gut durchdachte, aber dezente Regie (Andrea Töpfer, Stefan Ambrosi und Jan Brunster) ließ dem Zuschauer viel Raum für eigene Assoziationen: So taucht die Pest nicht etwa in einer Uniform auf, sondern wirkt eher wie ein Großwildjäger – Kescher auf dem Rücken und Tropfenhelm inbegriffen. Auf diese Weise konnte jeder Zuschauer seine eigenen Fäden auch zu aktuellen politischen Ereignissen der jüngeren Vergangenheit knüpfen.

## Weiterbildung am Fachbereich Soziales

Im Rahmen eines Weiterbildungsseminars ging es am Fachbereich Soziales Ende Februar um das Thema „Visionsorientierte Veränderungsarbeit“, die als neue Methode zur Bewältigung von psychosozialen Problemen erst vor wenigen Jahren entwickelt wurde und nun erstmals an einer Hochschule gelehrt wird. „Visionsorientiert“ heißt dabei, dass die inhaltliche Arbeit sich immer wieder auf genau die Vision bezieht, die für die Zukunft angestrebt wird. Das Konzept basiert auf der Annahme, dass grundlegende Veränderungen von Lebensweisen eher durch das Streben nach der Vision (gemeint ist eine besonders erwünschte Beziehungsqualität) als durch die Bekämpfung persönlicher Schwächen erreicht werden können. Dozent Walter Fritzsche von der Beziehungswerkstatt Dormagen stellte Methoden und Techniken vor, die dann von den Teilnehmern eingeübt wurden. Die Lehrinhalte werden im Sommersemester in Seminaren von Gerhard Schaper vertieft und in Eltern-Kind-Projekten angewendet.

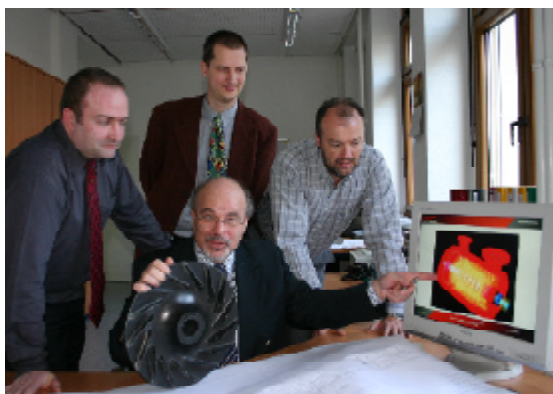
# Der Sturm und Flaute bändigen will

Prof. Dr. Marius Geller will mit seinem EU-Projekt heiße Luft in der Erde zwischenspeichern

**Der Wind ist ein unzuverlässiger Geselle: Mal wütet er in Orkanstärke, mal weht nur ein laues Lüftchen. Wie man Sturm und Flaute sinnvoll bändigen kann, daran arbeitet Prof. Dr. Marius Geller im Rahmen eines EU-Projektes mit Hochdruck.**

„Zu wenig ist schlecht, zu viel aber auch: Schon eine einzige starke Windböe an der Nordsee kann im Stromnetz Schwankungen und damit Probleme verursachen“, erklärt Prof. Geller, warum es so wichtig ist, Windkraft in geordnete Bahnen zu lenken. Es geht um Stabilität, um Zuverlässigkeit und letztlich darum, den Anteil von Windkraft im Energie-Mix zu steigern. Zwar hat Windenergie in Deutschland dank politischer Förderung ein hohes Potenzial. Doch weil die großen Stromnetzbetreiber mal Energie zukaufen müssen, mal einen gewaltigen Überschuss haben, ist Windkraft für sie eine unberechenbare und daher unattraktive Größe.

„Wir suchen nach Lösungen, wie größere Energiemengen sehr schnell zwischengespeichert und genauso schnell wieder abgerufen werden können“, so Geller. Die Idee dazu sei „eigentlich so primitiv, dass man es kaum glauben mag“, schmunzelt der Professor, der die Naturgewalt in unterirdischen Salzstöcken einfangen möchte. Die Realisierung dieser „simplen“ Idee wird indes auf höchster Ebene als vielverspre-



Wollen den Wind einfangen: Prof. Dr. Marius Geller (sitzend) mit seinen Mitarbeitern (v.r.) Norbert Kluck, Markus Bongert und Peter Tiedke.

chend eingestuft und deshalb im Rahmen eines europaweiten Forschungsprojektes über einen Zeitraum von vier Jahren mit insgesamt fünf Millionen Euro gefördert.

Den Wind einzufangen – das funktioniert offenbar ganz ähnlich „wie wenn man einen Riesenluftballon aufpustet. Lässt man aus dem Ballon die Luft wieder entweichen, entsteht in riesigen Turbinen die benötigte Energiemenge.“ Ein griffiger Vergleich, der allerdings in Wirklichkeit doch sehr viel komplizierter Technik erfordert und zahlreiche offene Fragen aufwirft. Das fängt schon beim Hereinpumpen an,

wenn Luft durch Kompression auf 100 bar verdichtet wird und Temperaturen von bis zu 600 Grad entstehen. Die „heiße Luft“ verursacht Probleme für einen noch zu entwickelnden Hochdruckkompressor. Ein Beispiel: Ein schnell rotierendes Laufrad, das auf einer Welle sitzt, dehnt sich aus – die Welle aber nicht. „Damit ist die Havarie der Maschine vorprogrammiert“, so Geller, der deshalb mit seinen Teamkollegen Markus Bongert, Norbert Kluck und Peter Tiedke intensiv über neue Befestigungstechniken nachdenkt.

Glücklicherweise findet eine solche Havarie bislang nur virtuell im Com-

puter statt: Auf der Basis von Plänen, die MAN zur Verfügung stellte, haben die Forscher ein Computermodell mit sämtlichen Bauteilen entwickelt. In oft wochenlangen Berechnungen kann nun präzise simuliert werden, wie sich die Maschine unter bestimmten Bedingungen verhält - ohne dass auch nur ein einziges Teil beschädigt wird. Ein weiteres Problem ist die Schnelligkeit, die für die effiziente Nutzung der Naturgewalt erforderlich ist: „Innerhalb von 15 Minuten müsste eine solche Maschine hochgefahren sein – bei einem normalen Kraftwerk dauert das Tage“. Erste Projektergebnisse machen deutlich, „dass völlig neue Designprinzipien gebraucht werden.“ Dafür gebe es bereits Ideen, verrät Geller, die nun auf ihre Tauglichkeit überprüft würden. „Ein kritischer Pfad“.

CAD-Prozesse, Wärmeübertragungs-Fragen, strömungsmechanische Zusammenhänge und Festigungsprobleme – all diese Disziplinen spielen in das noch zwei Jahre laufende Projekt hinein, bei dem die Forscher unter anderem mit MAN, Alstom und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt zusammenarbeiten. Am Ende der Projektlaufzeit wird sicher noch keine fertige Maschine im Labor stehen, aber wichtige Grundlagen geschaffen sein. Dass sich wirtschaftlich interessante Lösungen abzeichnen, liebe sich übrigens am plötzlichen Interesse des RWE-Konzerns ablesen, lächelt der Professor.

## Hinterm Horizont geht's weiter: Zukunft für Kinder

Fachtagung zu neuen Perspektiven der Jugendhilfe

**„Hinter'm Horizont geht's weiter“ ist Titel einer großen Fachtagung, die im Herbst an der Fachhochschule stattfindet. Im Focus: Die Zukunft für Kinder und Jugendliche.**

Auf einem groß angelegten Kongress soll es vom 14. bis 16. September um die Perspektiven der Jugendhilfe in Deutschland gehen. Veranstalter sind die Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGH) in Kooperation mit der Fachhochschule Dortmund und dem Jugendamt der Stadt Dortmund.

An der Fachhochschule ist Prof. Dr. Reinhold Schöne vom Fachbereich Soziales maßgeblich an den Planungen, Inhalten und Organisation der Fachtagung beteiligt. Er wird auf dem Kongress, der gleichzeitig IGH-Jahrestagung ist, darüber hinaus auch eine Arbeitsgruppe zu den Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Jugendhilfe leiten.

Die Veranstaltung, zu der mehrere Hundert Tagungsgäste erwartet werden, will den Blick auf die gewaltigen Herausforderungen richten, vor denen die Kinder- und Jugendhilfe in den nächsten Jahren steht. Rechtliche und organisatorische Veränderungen im europäischen Binnenraum, neue Politikkonzepte, die angespannte Finanzsituation in Bund, Ländern und Kommunen sowie der demographische und soziale Wandel sind nur einige Stichworte, die die Dimension der anstehenden Veränderungen umreißen. So haben die Sparmaßnahmen der öffentlichen Hand bundesweit zu einem enormen Abbau



von Ressourcen in der Jugendhilfe geführt. Viele Formen der Hilfen zur Erziehung sind von einem Verlust an fachlicher Substanz bedroht. Gleichzeitig sind die Anforderungen an die Effektivität der Hilfen deutlich gestiegen.

Im Rahmen der Tagung sollen in erster Linie Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie die Kinder- und Jugendhilfe auf diese Herausforderungen in Zukunft reagieren kann. Ziel ist es vor allem, eine Diskussion anzustoßen, um wieder weg vom bloßen Reagieren hin zum Agieren zu kommen.

## Exkursionen in die Praxis

In parallel laufenden Foren mit Vorträgen, Diskussionen und Arbeitsgruppen wird es um die Veränderung sozialer Strukturen, die organisatorischen und sozialpolitischen Herausforderungen, um Personalprofile und um die Methodenentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe gehen. In einer Reihe von Workshops werden Einzelthemen erarbeitet, wie beispielsweise soziale Frühwarnsysteme, Kooperationsmodelle von Jugendhilfe und Schule oder auch Rechtsberatung für Jungen und Mädchen. Eine Besonderheit sind sicher die sechzehn Praxisexkursionen, bei denen die Tagungsgäste Einblick in interessante Einrichtungen der Region erhalten können: Beispiele sind etwa der Besuch eines Projektes zum Täter-Opfer-Ausgleich im Jugendbereich, eines Familienzentrums für Migrantenfamilien oder eines Streetworker-Projektes.

Die Tagungsgebühren liegen zwischen 110 Euro (für Studierende) und 160 Euro. Unter der Adresse [www.igh.de/jahrestagung](http://www.igh.de/jahrestagung) können Interessierte das komplette Tagungsprogramm einsehen, ausdrucken und sich bis zum 13. Juli online anmelden.



Über den Umweltechnikpreis bei „Jugend forscht“ freuen sich (v.r.): Inger Nietsch vom IfM, Ina Rothenberg, Vera Czichowski und Katharina Sarosseck.

## Hightech im Köfferchen: Dicke Luft unter der Lupe

IfM hilft bei „Jugend forscht“: Umweltechnikpreis

**Wenn Kinder nur beim Gähnen Ausdauer zeigen, muss das nicht immer am langweiligen Unterricht liegen.**

Mit dem Institut für Mikrosensoren kamen Schülerinnen jetzt der unerklärlichen Schulumüdigkeit auf die Spur. Dafür erhielten sie bei „Jugend forscht“ den Umweltechnikpreis.

Wenn die Luft zum Schneiden dick ist, fällt das Denken schwer. Aber warum? Zuviel Kohlendioxid in der Luft macht müde, fanden Ina Rothenberg, Katharina Sarosseck und Vera Czichowski vom Gymnasium an der Schweizer Aalee schnell heraus. Wie man aber den Gehalt an CO<sub>2</sub> mit einem Sensor messen kann, dabei half dann Projektbetreuerin Inger Nietsch vom Institut für Mikrosensoren. Sie machte den Projektvorschlag, erklärte Komponenten und Funktionsweisen eines Sensors und half zusammen mit Ralf Erkelenz dabei, ein rund 1000 Euro teures Gerät mit Infrarotsensor und einer Membranpumpe zum Luftansaugen in ein handliches Metallköfferchen

einzubauen. Akkubetriebene Hightech in der Handtasche zuzusagen. Sensor und weitere Bauteile stellte die FH zur Verfügung, die Auswertelektronik kam vom Kooperationspartner Sensors Europe.

„An der FH haben wir gelötet und kalibriert und in der Schule viele Messungen durchgeführt“, so Ina Rothenberg, die hier deutlich zu hohe Konzentrationen ausmachte. Mit 0,07 bis 0,1 Prozent Sättigung war die Konzentration im Klassenraum mehr als doppelt so hoch wie normal und im vollen Schulbus war die Luft mit 0,1 bis 0,12 Prozent CO<sub>2</sub> sogar noch dicker.

Mit ihrem Projekt nahmen die Gymnasiastinnen am Jugend-forscht-Regionalwettbewerb teil, wo sie gegen die Konkurrenz von 95 Projekten im technischen Bereich den Umweltechnikpreis gewannen. Ganz praktisch werden sie jetzt der Müdigkeit im Klassenzimmer zu Leibe rücken: Öfter mal die Fenster aufzureißen und mehr Pflanzen aufzustellen, haben sich Ina, Katharina und Vera fest vorgenommen.



Auch noch immer präsent, obwohl längst ausrangiert: Das alte Logo.



Mit dem neuen, klar strukturierten Leitsystem könnte es in der FH weniger Verirrte geben.

## Selbst Eingeweihte verlaufen sich

Komplex Sonnenstraße ein Labyrinth für sich: Von Haus zu Haus über mehrere Etagen

Fortsetzung von Seite 1

Wer die Hochschule erreicht hat, wird auch hier nicht gut behandelt: Der fahngeschmückte Haupteingang an der Sonnenstraße erweist sich als „Fake“ mit historischer Reminiszenz an die Ursprünge. Der wirkliche Haupteingang lässt sich als solcher nicht identifizieren - und dass es eine Reihe wichtiger Nebeneingänge gibt, wissen nur Eingeweihte. Hinter den Eingängen fehlen ins Auge springende Übersichten zur Orientierung im Gebäude. Die Fachbereiche auf dem Campus, zumindest in der Architektur und Informatik, sind da etwas besser dran.

Stockwerk-, Treppen- und Gangmarkierungen zur Orientierung und schließlich Raumkennzeichnungen inklusive der Neubeschriftung von weit mehr als tausend Türschildern für alle Türen der Hochschule. Einheitlich gestaltet und mit einer zusätzlichen Zeile in Blindenschrift versehen. Vergleichsweise größere Probleme als mit der Gestaltung hatten die Designer mit der historisch gewachsenen Struktur der verschiedenen Standorte. Paradebeispiel: der Gebäudekomplex Sonnenstraße.

Hier sind Gebäude zwar miteinander verbunden, haben aber unterschiedliche Geschosshöhen, so dass Durch-

ebenso Lösungen gefragt wie auch für den Keller, der beileibe nicht über jedes Treppenhaus erreichbar ist. Ein letztes Beispiel von vielen: Die Bibliothek ist nur über das Treppenhaus Eingang Sonnenstraße zu erreichen. Doch wer weiß das schon ohne Hinweis?

Dazu kommen die nicht sichtbaren Probleme mit der „herrschenden Ordnung“: Was soll denn bloß aus all den Plänen für den Fall der Fälle werden - etwa wenn der Strom ausfällt oder Feuer ausbricht? Bricht alles zusammen, wenn die ambitionierten Designer plötzlich völlig neue Buchstaben- und Nummern-Codes einführen wollen? Aussagen zu diesen Fragen konnten die Designer noch nicht erreichen.

Am Standort Emil-Figge-Straße reicht es in den meisten Fällen, die gegebene Struktur einfacher und durchsichtiger für Besucher und Studierende zu machen und in das Corporate Design zu integrieren. Vor allem sollte hier die Orientierung auf dem Campusgelände selbst vereinfacht werden. Bei sämtlichen Entwürfen der Projektgruppe wurden übrigens die Grundsätze der Barrierefreiheit berücksichtigt. Selbstverständlich beinhalten die Leitsystem-Pläne auch eine Vororientierung per Internet. Entsprechende Seiten könnten im Zuge des neuen Webauftritts online gehen.

Dass das Leitsystem an der FH - zunächst an der Sonnenstraße - Realität wird, ist beschlossene Sache. In welcher Form die Pläne aber umgesetzt werden, ist noch nicht klar. Das hängt zum einen am Problem der Finanzierung, zum anderen an der Frage, ob Leitsystem und die ebenfalls geplante Umgestaltung des Foyers zusammen verwirklicht werden. Die bereits vorliegenden Pläne eines externen Büros für Foyer-Umgestaltung werden in der nächsten fh-presse ausführlich vorgestellt.



Den Haupteingang an der Sonnenstraße sollte man auch als solchen erkennen können, meint die Projektgruppe.

Neu gestaltet oder überarbeitet wurden also Vorbeschilderungen und Hinweisschilder, Eingangs-, Beschilderungen“ (die in Wirklichkeit aber keine Schilder sind, sondern Eingänge markierende Folien auf den Oberlichtern der Glastüren), leitende Gebäude- und Raumübersichten in den Foyers, die entweder an der Wand befestigt oder selbststehend schnell und sicher den richtigen Weg weisen. Dazu kommen

und Übergänge auf manchen Etagen existieren, auf anderen nicht. Wer etwa aus „Haus 4“ über die zweite Etage des Hauses dieselbe Etage im angrenzenden Haus erreichen will, muss hoch in die dritte Etage, um die zweite des Nebengebäudes zu erreichen. Verstanden? Klar, dass das nicht nur Ortsfremde verwirrend finden. Hier müssten die erforderlichen Umwege beschrieben werden - Fehlzanzeige! Dazu waren

## Mit typischem Arbeitsplatz auf „Car & Tec“

Wie arbeitet eigentlich ein Elektronik-Entwickler in der Fahrzeugtechnik? Um für potenzielle Studierende etwas Licht ins Dunkel zu bringen, war die Fachhochschule am 25./26. Februar mit einem komplett ausgestatteten Entwicklungs-Arbeitsplatz für Hardwareentwickler im Bereich der Autoelektronik auf der Messe „Car & Tec“ vertreten. Während dabei am Freitag Gespräche mit Firmenvertretern anstanden, informierten sich Schülerinnen und Schüler bei der Job- und Karrierebörse am Samstag über Studienmöglichkeiten. Prof. Dr.-Ing. Manfred Krüger vom Fachbereich Informations- und Elektrotechnik stellte in einem Vortrag die Fahrzeug- und Verkehrstechnik vor. Insgesamt waren auf der Lipstädter Messe 76 Aussteller aus dem Bereich der Fahrzeugzulieferindustrie vertreten.



Präsentierten einen typischen Arbeitsplatz (v.l.) Die Diplomanden Felix Küster, Andreas Dlubek und Marc Feldsieper mit Prof. Dr. Manfred Krüger.

## Studium generale: Den Horizont erweitern

Neues Programm im Sommersemester: Jetzt anmelden

**Studium generale und Schlüsselkompetenzen bietet die FH seit Jahresanfang aus einer Hand an. Das neue Programm im Sommersemester hat reichlich Potenzial, um den eigenen Horizont zu erweitern.**

So erfahren Teilnehmer am **Studium Generale** etwa, wo die historischen Wurzeln von Hörfunk und Fernsehen liegen, dass es problematisch ist, wenn Wirtschaftsexperten den Faktor Energie unterbewerten oder diskutieren darüber, wie die Zukunft der Arbeit aussehen könnte. Wird Gesundheit zum Luxusgut für Reiche? - fragt provokativ der Kurs „Medizin und Gesellschaft“, wo es neben aktuellen Fragen der Gesundheitspolitik auch um die Chancen und Risiken von Medizintechnik und Gentechnologie geht. Eine Diskussionsrunde zu „Gender Mainstreaming“ will den Blickwinkel der Gleichstellung zwischen Männern und Frauen schärfen, ein anderer Kurs das logische Denken schulen. Darüber hinaus haben nicht nur Studierende die Möglichkeit, ihr Englisch, Französisch oder Spanisch aufzufrischen.

„Schlüsselkompetenzen“ öffnen heutzutage - neben dem guten Examen - die Türen zu den Führungsetagen. Die FH bietet deshalb ein gut durchdachtes Spektrum von der Informationskompetenz bis hin zu Rhetorik, Gesprächsführung oder Moderation an. Einige Beispiele: Wie organisiert man sich bei Termindruck und wie entkomme ich der „Aufschieberitis“ - Fragen wie diese beantwortet und trainiert das „Selbst- und Zeitmanagement“ in Theorie und Praxis. „Projektmanagement“ -

ursprünglich für die Raumfahrt entwickelt - ist heute in nahezu allen Bereichen unverzichtbar. Vom Projektziel über die Organisation, Projektsteuerung und -controlling bis hin zur Dokumentation lernen die Teilnehmer Schritt für Schritt, wie man Projekte von A bis Z organisiert. Einen souveränen Auftritt

Für den souveränen Auftritt

in Studium und im Berufsleben garantieren die „Präsentationstechniken“. Sie zeigen nicht nur, welche Medien für welche Zielgruppe sinnvoll sind, sondern üben unterschiedliche Techniken am praktischen Beispiel ein. Nicht immer geht alles glatt: Wie man bestehende Konflikte bewältigt oder überflüssigen vorbeugt, kann man im Rahmen der „Steigerung der Konfliktkompetenz“ erlernen.

Die dritte wichtige Säule im Sommersemester bilden Kurse zum Einstieg in **Beruf und Karriere**. Weil es immer wichtiger wird, sich „gut zu verkaufen“, bereitet das „Bewerbungs- und Vorstellungstraining“ gezielt auf die Jobsuche vor. Das reicht von der Erstellung professioneller Unterlagen bis zur Simulation von Vorstellungsgesprächen. Einen Schritt weiter geht der „Praxis Assessment Center“, der für das härteste Personalauswahlverfahren schult. Wer lieber die „Berufsperspektive Selbständigkeit“ wählt, erfährt im gleichnamigen Seminar alles über Chancen und Risiken einer freiberuflichen Tätigkeit. Das komplette Programm „Schlüsselkompetenzen und Studium generale“ gibt es in gedruckter Form sowie im Internet, wo sich Interessierte auch direkt anmelden können.



Beim „Schnupper“-Treffen im Februar waren die Reihen gut gefüllt: Die künftigen Kooperationspartner präsentierten ihre Profile.

## Fachhochschule plant Kooperation mit DSW/DEW

Erstes „Schnupper-Treffen“ der künftigen Partner

**Die Fachhochschule und die Dortmunder Stadtwerke/Dortmunder Energie und Wasser (DSW/DEW) wollen künftig zusammenarbeiten.**

Auf einer Tagung zum ersten Kennenlernen im Februar präsentierte die FH im Werkssaal der DEW vor über 150 Teilnehmern ihr Leistungsspektrum in Forschung und Lehre und zeigte die vielfältigen Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf, wie etwa bei Projekt- oder Diplomarbeiten. Das breite Fächerspektrum von Architektur und Design über Ingenieurwissenschaften und Informatik bis hin zu Sozialwesen und Wirtschaft machte deutlich, wie ein großes Verkehrs- und Versorgungs-

unternehmen von diesem Potenzial profitieren kann.

Prorektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick erläuterte die aktuelle Thematik der Umstellung der FH-Abschlüsse vom Diplom auf Bachelor und Master. Die Fachbereiche gaben einen Überblick über ihre Studienangebote und Aktivitäten, die speziell für Versorgungsunternehmen von Interesse sind, und die praxis- und transferorientierte Arbeitsweise der Fachhochschule verdeutlichen.

Eine Ausstellung mit Fakten über die Fachhochschule Dortmund und Beispielen für Lehre und Forschung rundete die Tagung ab.

## Sprachforscher und Freund der Sioux

Deutsche in Amerika, „Rothhäute“ und „Schwarzröcke“ bestimmen seit nahezu einem Jahrzehnt die Forschungsarbeiten von Prof. Karl Markus Kreis zum Themenkomplex „Deutsch-amerikanischer Austausch“. Der Politologe vom Fachbereich Soziales leistete unter anderem wertvolle Quellenarbeit zu den von deutschsprachigen Jesuiten- und Franziskanerinnen gegründeten „Schulen für die Sioux“. In einem ersten Buch ging es etwa um deutsche Berichte aus Indianermissionen.

Die Bemühungen der Ordensleute, aus den wilden Sioux (Lakota) katholische Amerikaner zu machen, wurden aber bald in Frage gestellt. Schon einer aus der zweiten Generation der Jesuitenmissionare, der Thüringer Eugen Büchel, leitete einen bis heute wirkenden Wandel ein: In den etwa fünfzig Jahren seines Wirkens dort verfasste er eine Grammatik und ein Wörterbuch der Lakotasprache, sammelte Erzählungen, gründete ein Museum in der Reservation, fotografierte die Reservationen und gilt heute bei den Lakotas als wichtiger Förderer. Die FH Dortmund hat die Recherchen von Prof. Kreis zu Eugen Büchel im Rahmen der Reihe Ergebnisse aus Forschung und Entwicklung (Bd. 19) veröffentlicht. Karl Markus Kreis: Ein deutscher Missionar bei den Sioux-Indianern. Der Sprachforscher, Ethnologe und Sammler Eugen Büchel (1874-1954).

## Gehaltsstudie für junge Akademiker

Alma mater, eine Karriereberatung speziell für junge Akademiker, hat jetzt die Einstiegsgehälter von mehr als 1000 Hochschulabsolventen in einer Studie ausgewertet. Diese bietet einen fundierten Überblick über Gehälter in verschiedenen Funktionsbereichen, Branchen, Unternehmensgrößen und Einsatzgebieten. So steigen Absolventen in der Forschung und Entwicklung am höchsten ein, Versorgungsunternehmen zahlen die höchsten Gehälter, Personalmitarbeiter liegen auf dem letzten Rang und in Rheinland sind die Einstiegsgehälter am höchsten. Weitere Infos: [www.alma-mater.de](http://www.alma-mater.de)

## Mit Digitaler Bibliothek durch alle Datenbanken

Neuer Service macht Fernleihe jetzt noch komfortabler

Vor genau einem Jahr startete die FH-Bibliothek ihr Fernleihe-Angebot - mit Erfolg. Dieser Service ist seit kurzem auch in eine neue Version der Digitalen Bibliothek NRW (DigiBib) integriert worden.

So können Studierende, Lehrende und natürlich auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jetzt Bücher und Zeitschriften nicht nur per „DigiBib“ in allen wissenschaftlichen Bibliothekskatalogen in NRW recherchieren, sondern ihre Fundstücke auch gleich bestellen. Zugriff haben sie aus dem Netz der Fachhochschule oder - wenn sie sich bei der DVZ für das VPN registrieren lassen - bequem vom heimischen Computer aus. Die anfallenden Kosten von 1,50 Euro pro Fernleihe werden natürlich nur dann fällig, wenn die Suche Erfolg hatte.

Über die Digitale Bibliothek NRW können Leser unterschiedliche Datenbanken anzapfen und bibliographische Angaben mit Kurzinhalten (abstracts) auflisten lassen. Fachlich bedient wird dabei das gesamte FH-Spektrum von der Architektur bis zur Wirtschaft. „Das reicht unter anderem von der Datenbank RSWB, über DOMA für

# Diplomurkunde versüßt den Abschied

Ehemaliger Rektor Prof. Gerald Koeniger trieb Ausbau der Studienstruktur voran

Nach 33 Jahren an der FH, zehn Jahre davon als Rektor, wurde im Februar Medienwissenschaftler Prof. Gerald Koeniger verabschiedet. Den Abschied versüßte der Fachbereich mit einer Diplomurkunde.

Der gebürtige Bochumer studierte in München und Freiburg Literaturwissenschaft, Philosophie, Psychologie und Geographie und war zunächst als Studienrat an Dortmunder Gymnasien tätig. Zum Wintersemester 1972/73 wurde er für das Lehrgebiet „Medienwissenschaften“ an den Fachbereich Design berufen. Der Germanist mit besonderer Leidenschaft für Film und Theater vermittelte den Kreativen über drei Jahrzehnte hinweg einen Reflexionshintergrund auf wissenschaftlich-methodischer Basis. Sozusagen als „kultureller Türöffner“ lenkte er im Rahmen der Filmanalyse den Blick von Generationen Studierender auf das gesamte Spektrum des internationalen Films. Mit der Ausgestaltung der ersten Studien- und Prüfungsordnungen im Design sorgte Koeniger für die handfesten Grundlagen des Studiums. Dass die Adresse des Fachbereichs heute „Max-Ophüls-Platz“ lautet, geht ebenfalls auf seine Initiative zurück: So machte er im Zuge der Namensgebung 1997 darauf aufmerksam, dass die erste Regiearbeit Ophüls' 1923/24 am Dortmunder Schauspiel stattfanden habe.

Während seiner drei Amtszeiten als Rektor (1979-89) prägte Prof. Koeniger maßgeblich den zukunftsgerichteten Ausbau des Studienangebots. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf der Informationstechnologie: Mit drei Studienrichtungen in der Informatik (Allgemeine, Technische und Wirtschafts-Informatik), dem Angebot Betriebsinformatik am Fachbereich Wirtschaft und dem für lange Zeit bundesweit einmaligen Angebot Telekommunikationstechnik wurden hier die Weichen für die Zukunft frühzeitig gestellt. Gezielt wurden unter seiner Regie die bis dahin spärlichen Auslandskooper-



Bei der offiziellen Verabschiedung (v.l.): Prof. Dieter Hilbig, Prof. Gerald Koeniger, Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel und Kanzler Rolf Pohlhausen.

ationen der Hochschule ausgeweitet. Eine logische Folge davon war 1988 die Einführung des internationalen Studienangebots „International Business“, das die FH gemeinsam mit Partnerhochschulen in England, Frankreich und den Niederlanden realisierte und das auch heute noch als eines der Aushängeschilder der Hochschule gilt.

## Begeistert für die Lehre

Das Rektorat in seiner heutigen Form mit Rektor, Kanzler und drei (heute vier) Prorektoren wurde während der Amtszeit Koenigers als gemeinsames Beratungs- und Entscheidungsorgan der Hochschulschule etabliert. Auch baulich machte die Fachhochschule erhebliche Fortschritte: Der erste Neubau auf dem Campus-Nord für die Fachbereiche Sozialarbeit, -pädagogik und Wirtschaft beendete eine lange Phase unhaltbarer Zustände, in denen Studierende und Lehrende an Standorten im ganzen Stadtgebiet verstreut waren.

Mit der Rückkehr an den Fachbereich Design nach seiner Amtszeit als Rektor hatte Prof. Koeniger als begeisterter Hochschullehrer keine Probleme. „Der Fachbereich hat es mir auch sehr leicht gemacht.“ Seit 1989 engagierte

er sich zudem in der Gremienarbeit beim Deutschen Akademischen Austauschdienst und beim WDR und war zwölf Jahre lang Auslandsbeauftragter des Fachbereichs Design.

Daneben leistete Koeniger FH-Strukturberatung in Brandenburg und Baden-Württemberg. In Brandenburg galt es nach der Wende zunächst, eine ausgewogene Angebotsstruktur für die neuen Designstandorte zu entwickeln, erste Berufungsverfahren für Professoren sowie Aufnahmeprüfungen für Studierende durchzuführen. Im Flächenland Baden-Württemberg standen vor allem Struktur- und Standortfragen zur Diskussion.

Ein ganz besonderes Abschiedsgeschenk machte übrigens der Fachbereich Design dem verdienten Professor: Mit Fug und Recht darf der Geisteswissenschaftler sich jetzt auch Diplom-Grafikdesigner nennen. Bei der Diplomausgabe an die Absolventen des Wintersemesters erhielt Prof. Gerald Koeniger wie die Studierenden eine der begehrten Urkunde aus der Hand von Dekan Prof. Dieter Hilbig. „Eine wundervolle Geste und eine besondere Ehre“, so Koeniger, der dem Fachbereich zunächst noch als Lehrbeauftragter erhalten bleibt.



Abschied von der Fachhochschule nahmen am 10. Februar die beiden Lehrbeauftragten des Fachbereichs Soziales Peter Kanstein (2.v.l.) und Dr. Hans Linsmann (3.v.l.). Im Rahmen der Diplomierungsfeier bedankten sich Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel und Dekanin Prof. Dr. Angelika Cottmann für die langjährige Unterstützung der beiden pensionierten Richter. Nach seiner Pensionierung, so Hans Linsmann, habe ihm die Lehre aus einer gewissen Leere herausgeholfen. „Im verklärten Rückblick, so scheint mir, hat immer die Sonne geschienen und dafür bin ich dankbar“, sagte Linsmann unter dem Applaus der rund 400 Gäste.

## Professoren weiter im hlb-Vorstand

Nach zweijähriger Amtszeit wurden im Januar die Vorstandsmitglieder des Hochschullehrerbundes (hlb) Prof. Dr. Ulrich Hahn vom Fachbereich Informations- und Elektrotechnik und Prof. Dr. Stephan Pason vom Fachbereich Wirtschaft im Amt bestätigt. Damit werden auch unfüg zwei von sechs Vorstandspositionen von der FH Dortmund ausgefüllt. Der hlb ist die berufs-

ständige Interessenvertretung der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer an Fachhochschulen. Sie auf Landesebene rund 1000 Mitglieder aus 24 Hochschulen; bundesweit sind es 4500. Daneben pflegt der hlb vor allem einen intensiven Kontakt zu den wissenschaftlichen Kommissionen der einzelnen Fraktionen in Bund- und Landtag.

## Personalia

### Einstellungen/ Berufungen

**Fachbereich Soziales:**  
14.2.05-15.1.06: Edelgard Müller  
**Fachbereich Informations- und Elektrotechnik:**  
14.2.-31.5.05: Juri Taranin  
**Fachbereich Informatik:**  
1.2.05-31.1.06: Kristof Thomys  
**Fachbereich Wirtschaft:**  
14.2.05-31.01.07: Katja Dohm  
**Dezernat I Org:**  
1.2.05-16.9.06: Isabell Schrobang

### ausgeschieden

**Fachbereich Architektur:**  
28.2.05: Prof. Dr. Manfred Walz  
**Fachbereich Design:**  
28.2.05: Prof. Gerald Koeniger  
**Fachbereich Informations- und Elektrotechnik:**  
28.2.05: Prof. Ulrich Walter  
**Fachbereich Wirtschaft:**  
28.2.05: Prof. Dr. Ulrich Sonnenschein  
28.2.05: Prof. Rudolf Michel

### Veröffentlichungen

**Fachbereich Architektur:**  
**Prof. Dr. Rainer Hohmann:**  
Fugenabdichtung bei wasserundurchlässigen Bauwerken aus Beton - Typische Fehler bei der Planung und Ausführung. Der Bausachverständige 1(2005), Teil 1 (Heft 2) + Teil 2 (Heft 3); Fraunhofer IRB Verlag, Stuttgart

Materialtechnische Tabellen, In: Bauphysikalender 2005. Berlin. Ernst & Sohn, S. 151 - 242, März 2005

**Fachbereich Informatik:**  
**Prof. Dr. Heide Balzert:**  
Lehrbuch der Objektmodellierung Analyse und Entwurf mit der UML2, 2. Auflage, Elsevier Spektrum Akademischer Verlag, 2005

UML 2 in 5 Tagen. Der schnelle Einstieg in die Objektorientierung, WSL-Verlag, 2005

**Fachbereich Soziales:**  
**Prof. Dr. Franco Rest (mit Ursula Wittler):**  
Sterben und soziale Arbeit. In: A. Brüning/G. Piechotta (Hg.), Die Zeit des Sterbens, Schibri-Verlag, Milow 2005, S. 101 ff.

Prof. Dr. Franco Rest: Wahrheit am Krankenbett, In: J.-C. Stdent (Hg.), Sterben, Tod und Trauer, Herder-Verlag, Freiburg 2004, S. 249 ff.

### Vorträge

**Fachbereich Architektur:**  
**Prof. Stefan Hochstadt:**  
Wachstum, Dichte und Urbanität. Vortrag 11. 3.2005 in Genf, Cluster „Raumwissenschaften“ der Hans Böckler Stiftung  
**Prof. Dr. Rainer Hohmann:**  
Die zukünftige Anwendungsnorm für Fugenbänder – Fugenbänder richtig bemessen und ausgewählt. Vortrag auf dem Bau & Praxis Seminar, Berlin, 14.04.2005

**Fachbereich Informatik:**  
**Prof. Dr. Heide Balzert:**  
Software-Architekturen mit UML2 modellieren. Vortrag auf der Konferenz „Open Architecture“, 30.11.-2.12.04

**Fachbereich Soziales:**  
**Prof. Dr. Franco Rest:**  
Das Profil christlicher Hospizarbeit für die Institutionalisierung von Sterbebegleitung“, Evangelische Akademie Berlin Brandenburg, 25.2.2005

Sterbebegleitung statt Sterbehilfe. Festvortrag zur Eröffnung des Johanniter-Hospizes in Wieht, 23. 1. 2005.